

*Haus Laub in Tübingen,
Haußerstraße 42*

Das Einfamilienhaus in der Haußerstraße wurde 1930 von dem Stuttgarter Architekten und Baudirektor Prof. Martin Elsässer für seinen Schwager, den Missionsdirektor Laub, geplant und gebaut. Da Elsässer zu dieser Zeit am Hochbauamt in Frankfurt am Main beschäftigt war, übernahm in Tübingen Architekt Karl Wägenbaur die Bauleitung des Laubschen Hauses.

Das aus differenzierten Kuben addierte, hangseitig viergeschossige Gebäude mit Flachdach gehörte zu einem kleinen, einheitlichen Ensemble an der Haußerstraße, das wegen seiner formalen Ähnlichkeit zur Stuttgarter Weißenhofsiedlung von 1927 auch "Klein Weißenhof" genannt wurde. Das Haus Laub hat sich als eines von ursprünglich vier als weiße Kuben gestalteten Häusern erhalten. Wenn gleich farblich und baulich etwas entstellt, verblieb das Gebäude in einem Zustand der 1950er Jahre bis heute. Zwei Schwestern bewohnten das Haus von 1954 bis 1993.

Das steil nach Süden abfallende Hanggrundstück und die schöne Aussichtslage auf die Altstadt von Tübingen veranlasste Elsässer zu einer ungewöhnlichen Nutzungsverteilung auf vier Wohngeschosse. Das nordseitige Treppenhaus zur Straße hin nimmt halbgeschossig versetzt die beiden Hauptwohngeschosse auf. Aufwärts geht es in die Wohnräume mit Wohn-Esszimmer, Besuchszimmer, Herrenzimmer mit kleinem Balkon, WC und Küche. Abwärts folgen die Schlafräume mit Bad. Im Geschoss darunter liegen die Wirtschaftsräume und das Mädchenzimmer. Von den Wohnräumen geht die Treppe ins 2. Obergeschoss zu einem Bühnenraum und zur großen Dachterrasse.

Fortschrittlich bis heute ist im Haus Laub die konsequente Orientierung der Wohnräume nach Süden und Westen, während die Nassbereiche und Nebenräume zur Nordseite hin angeordnet sind. Die Küche liegt im Nordosten und öffnet sich neben einem kleineren zweiflügeligen Fenster nach Norden mit einem dreiteiligen Flügelfenster nach Osten hin der Morgensonne entgegen. Die Dachterrasse ist teilweise überdacht und offen und nur nach Osten mit mehrteiligen Fenstern windgeschützt verglast.

Neben der kompletten Erneuerung der Haustechnik mussten die neuen Eigentümer, Familie Helge und Bettina von Gilsa, die Wände und Decken sichern sowie Fenster und Türen überarbeiten, um so weit wie möglich den Originalzustand der



Straßenseitige Ansicht. Die kubische Anordnung der Baukörper und die Gliederung und Proportion der Flächen und Öffnungen weisen auf den Bauhausstil der 1930-er Jahre.

Bauhauszeit zu restaurieren. Als Architekt stand Alexander von Salmuth beratend zur Seite. In Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt wurden die erstellten Bau- und Befunduntersuchungen als Grundlage für die Wiederherstellung genommen. Das Flachdach sollte erstmal belassen werden, stellte sich aber als undicht heraus und musste grundlegend erneuert werden. Damit war ein Neuaufbau mit Wärmedämmung möglich, der auch den Anlass bot, die ursprüngliche Dachterrasse im historischen Erscheinungsbild wieder herzustellen und das Dach begehbar und nutzbar zu machen.

Da den Bauherren die hohen Energiekosten des Hauses auffielen, wurde ein Wärmegutachten in Auftrag gegeben, in dem eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen wurde, mit denen der Gesamtenergieverbrauch um ca. ein Drittel reduziert werden konnte, ohne dass die gewünschte Erhaltung der historischen Details von Fenstern und Türen und der Fassaden aufgegeben werden musste. Neben Dämmungen der verschiedenen Flachdächer und der Kellerdecken waren vor allem die Fenster und Türen ein Schwachpunkt. Mit einfachen Mitteln wurden die Fenster abgedichtet und wo möglich durch Aufdopplungen wärmetechnisch verbessert.

sert. So konnte das originale Erscheinungsbild weitgehend erhalten werden.

Am wirkungsvollsten für die Gesamtenergiebilanz wäre eine Dämmung der Fassaden gewesen. Dies hätte aber große Probleme mit den originalen Fenstern, den Rollläden, den Eckstellungen von Tür- und Wandanschlüssen am Eingang und Balkon ergeben. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass der gesamte Außenputz erneuert werden musste, konnte über einen dünnen Wärmedämmputz und darüber liegendem mineralischem Feinputz ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Mit der Solaranlage auf dem Dach und neuer Brennwerttechnik in der Heizung wurde der Energieverbrauch optimiert. In Teilen konnten dabei sogar die originalen Heizkörper im Haus Laub erhalten und wieder verwendet werden.

Von entscheidender Bedeutung für Häuser aus der Bauhauszeit ist die Farbigkeit innen und außen. Aus der Literatur sind Darstellungen von Häusern aus der Bauhauszeit von Martin Elsässer bekannt, die auch die Farbigkeit beschreiben. Leider wurde das Haus Laub nicht erwähnt. So musste durch Befunduntersuchungen die Farbigkeit erfasst und dokumentiert werden. Da viele der originalen Oberflächen und Beläge, wie Fliesen und Böden, nicht mehr vorhanden waren, mussten etwa zur Farbigkeit der neapelgelben Wand des Bades und der Küche passende neue Fliesen ausgesucht werden.

Am eindrücklichsten und herausstechend aus der Nachbarschaft ist das äußere Erscheinungsbild des Hauses, das mit seinen sehr hellen, fast weißen geometrischen Fassadenflächen und den dazu kontrastierenden Fenstern, Blechverwahrungen und Fallrohren einen unübersehbaren Akzent im Tübinger Stadtbild setzt.

In beispielhafter Weise ist es gelungen, Form, Struktur und Farbigkeit eines Flachdachgebäudes im Bauhausstil der 1930-er Jahre zu erhalten und weiter zu tradieren.



Oben: Blick von der Dachterrasse Richtung Tübinger Stadtmitte.

Mitte: Blick in das Treppenhaus mit seiner klaren, einfachen Formensprache und der originalen farblichen Behandlung der Treppenwangen und Wände.

Unten: Blick in das Wohnzimmer auf das originale dreiteilige Fenster.